

Stadion für Profiligena nötig



Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig Foto: Stadt/ Dumke

Der CFC ist zurück im Profifußball. In der Saison 2011/2012 spielen die Himmelblauen nach ihrem Aufstieg in der 3. Bundesliga. Das Stadion an der Gellertstraße entspricht allerdings nicht den Anforderungen des DFB für den Profifußball. Um trotzdem den Spielbetrieb zu gewährleisten, hat der CFC eine Ausnahmegenehmigung für den Spielbetrieb in der kommenden Saison erhalten, die allerdings zum 30. Juni 2012 ausläuft. Bis dahin müssen entweder die Auflagen des DFB erfüllt oder ein neues Stadion im Bau sein. Oberbürgermeisterin Barbara Ludwig und CFC-Vorstandschef Dr. Mathias Hänel haben kürzlich die Pläne für einen Stadionumbau am Traditionsstandort Gellertstraße vorgestellt. Das Stadion an der Gellertstraße könnte, sofern Stadtrat und Landesdirektion zustimmen, ab Frühjahr 2012 in zwei Etappen umgebaut werden. Im Oktober soll dem Stadtrat ein Grundsatzbeschluss vorgelegt werden.

Wer braucht eigentlich ein neues Stadion?

Barbara Ludwig: Wer es sich einfach machen will, der sagt: der CFC. Aber

wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass Chemnitz nur in der Profiligena mitspielen kann, wenn wir ein vernünftiges Stadion haben, das die Auflagen des DFB erfüllt. Wer will, dass der CFC in der dritten Liga oder noch weiter oben spielt, muss sich mit dem Thema beschäftigen.

Chemnitz spart mit dem Haushaltskonsolidierungskonzept Millionen: Kann sich die Stadt ein neues Stadion überhaupt leisten?

Ludwig: Es ist keine leichte und keine leichtfertige Entscheidung. Aber ich bin überzeugt, dass es die richtige ist. Mir war immer klar: Wenn der CFC den Aufstieg schafft und ein tragfähiges Konzept für Umbau und Betrieb des Stadions vorlegt, reden wir über das Stadion. Das Stadion ist Voraussetzung dafür, dass sich der CFC in der Profiligena etablieren und wirtschaftlich entwickeln kann. Klar ist aber auch, dass der CFC gegenwärtig nicht in der Lage ist, den Umbau zu finanzieren. Wenn wir höherklassigen Fußball in Chemnitz wollen, müssen wir uns als Stadt beteiligen. Wenn es einen guten Zeitpunkt gibt, das 23-Millionen-Euro-Projekt umzusetzen, dann jetzt – einen passenden, an dem wir die Summe übrig haben, wird es nie geben.

Wie soll die Finanzierung aussehen?

Ludwig: Wir schlagen vor, dass die städtische Wohnungsgesellschaft GGG in Abstimmung mit der Stadt und dem CFC als Bauherr fungiert. Für den notwendigen Kredit müsste die Stadt bürgen. Das umgebaute Stadion wird dann von der Stadt gemietet und dem CFC als Betreiber verpachtet. Die Stadt wird Zins und Tilgung für den Stadionumbau finanzieren. Wir kalkulieren grob mit rund zwei Millionen Euro pro Jahr, die genaue Summe hängt von den konkreten Kreditkonditionen ab. Der CFC wird sich an der Finanzierung beteiligen, sobald er wirtschaftlich dazu in der Lage ist. Das ist frühestens in der zweiten Liga der

Fall. Der Betrieb des Stadions obliegt jedoch bereits jetzt allein dem CFC, der dafür keine Zuschüsse der Stadt bekommt. Für alle diese Punkte braucht es eindeutige vertragliche Regelungen. Das ist eine der vielen Aufgaben, mit denen sich die von mir gegründete Arbeitsgruppe zurzeit beschäftigt. Wichtig ist mir, dass wir Vereinbarungen schließen, die klar und berechenbar sind. Ich möchte nicht, dass wir die Fehler anderer Städte und Stadionprojekte wiederholen.

Warum soll ausgerechnet die städtische Tochtergesellschaft GGG das Stadion bauen?

Ludwig: Wir wollen die Kompetenz der GGG nutzen. Die Gesellschaft hat mit dem Tietz oder dem Schocken bewiesen, dass sie Großprojekte mit verschiedenen Partnern umsetzen kann. Darauf kommt es auch hier an.

Verstehen Sie, dass manche GGG-Mieter befürchten, dass sie die Kosten des Stadionumbaus mitfinanzieren müssen?

Ludwig: Diese Angst muss niemand haben. Auch das ist einer der Gründe, warum wir als Stadt für den Kredit bürgen, den die GGG aufnimmt. Neben den günstigeren Konditionen eines Kommunaldarlehens wird damit sichergestellt, dass das Stadion nicht zu Lasten der Mieter geht. Das ist mir sehr wichtig.

Rechnen Sie mit Fördermitteln?

Ludwig: Sachsen lehnt es ab, Fördermittel für Profisport auszureichen. Trotzdem will ich im August mit Ministerpräsident Stanislaw Tillich sprechen, wie uns der Freistaat unterstützen kann. Immerhin fließen auch Mittel in den City-Tunnel, das Dresdner Schloss oder den Leipziger Zoo. Ein Termin ist schon verabredet.

Was bedeutet der Stadionumbau eigentlich für alle anderen Sportvereine in der Stadt? Müssen sie Kürzungen der kommunalen Sportförderung

befürchten?

Ludwig: Der Stadionumbau eines der größten Investitionsprojekte der nächsten Jahre, der viele Mittel bindet, aber er soll ausdrücklich nicht zu Lasten der Vereinsförderung gehen. Wir setzen vor allem auf die positive wirtschaftliche Entwicklung. Und auch wenn die Haushaltsituation schwierig ist: Die Entscheidung für den Stadionbau ist ein Bekenntnis zum Sport in Chemnitz. Ein Stadion wie das jetzt geplante schafft Begeisterung. Ob man Fan ist oder nicht: Eine solche Euphorie und so hohe Zuschauerzahlen, das gibt es bei keiner anderen Sportart, sondern nur beim Fußball. Ich bin froh, dass auch andere Vereine und der Stadt-sportbund das so sehen und sich für das neue Stadion ausgesprochen haben.

Warum wird das neue Stadion eigentlich nicht im Sportforum gebaut?

Ludwig: Das Stadion an der Gellertstraße ist der Traditionsstandort des CFC. Erfahrungen zeigen auch, dass das Sportforum in der Vergangenheit von den Fußballfans nicht angenommen wurde. Das gilt umso mehr, weil heute keine Multifunktions-Sportanlagen mehr gebaut werden. Die Zuschauer wollen nahe am Geschehen sitzen, das wäre im Sportforum nicht möglich. Was man nicht vergessen darf: Der Umbau wäre viel teurer, die Betreibung damit ebenfalls. Und große Leichtathletikmeetings, sofern man sie überhaupt finanzieren kann, finden beispielsweise nur noch in wenigen Stadien Europas statt. Von daher wurde diese Variante betrachtet und verworfen. Die Vor- und Nachteile der einzelnen Varianten werden wir jedoch auch in der Vorlage für den Stadtrat noch einmal darlegen.

Was passiert, wenn Stadtrat und Landesdirektion dem Projekt nicht zustimmen?

Ludwig: Ohne Umbau müsste der Ver-

ein mit dem Ende der Ausnahmegenehmigung trotzdem hohe Summen investieren, um das Stadion dauerhaft drittligatauglich zu machen. Deutlich mehr Sitzplätze, ein Familienblock oder die energieeffiziente Dachkonstruktion wären dann nicht drin. Diese Dinge sind aber wichtig, wenn der CFC höhere Einnahmen erwirtschaften will, um sich dauerhaft in der Profiligena zu etablieren. Auch für das erfolgreiche DFB-Nachwuchsleistungszentrum, das gerade wieder für drei Jahre zertifiziert wurde und Stars wie Benjamin Förster hervorgebracht hat, und den künftigen Spielerkader sind gute Bedingungen wichtig.

Warum bezahlt nicht einfach die hiesige Wirtschaft den Stadionumbau?

Ludwig: Weil sich realistisch betrachtet keines unserer mittelständischen Unternehmen ein Sponsoring in dieser Größenordnung leisten kann. Das ist im Übrigen auch in der ersten Liga nicht an der Tagesordnung. Hoffenheim ist hier die absolute Ausnahme. Und dass Geld allein die Tore nicht schießt, war bei RB Leipzig in dieser Saison zu beobachten. Ansonsten sind überall in Deutschland die Kommunen in Vorleistung gegangen, wenn es um den Stadionbau ging. Und deren Haushaltssituation war und ist oft viel schlechter als in Chemnitz. Ich bin mir aber sicher, dass die Unternehmer den laufenden Spielbetrieb noch mehr unterstützen werden – und wenn der wirtschaftliche Erfolg dem sportlichen folgt, profitieren wir auch als Stadt sehr. Ein starker Fußballclub gibt Selbstbewusstsein.

Welche Rolle spielen die Fans?

Ludwig: Eine entscheidende. Beim Stadionumbau geht es schließlich quasi um ihr Wohnzimmer. Dr. Hänel und ich wollen den Fanclubs daher das Projekt Anfang August auch selbst vorstellen, Fragen beantworten und Anregungen mitnehmen. ■